

INHALT

DIE AUTOR:INNEN

3 EINLEITUNG

Transferwissenschaft: Tools und Ansätze für die Stärkung von Transfer



Antonia Muschner
CoDesign und Transferstrategien
antonia.muschner@iao.fraunhofer.de

4 RESEARCH-TO-ACTION COMPASS TOOL

Transfer institutionell stärken:
Ja – aber wie?



Lale Altinalana-Widenka
Transfer mit der Zivilgesellschaft
Lale.Altinalana@iao.fraunhofer.de

6 TRANSFER WISSENSCHAFT - POLITIK

Möglichkeitenraum wissenschaftliche
Politikberatung



Henriette Ruhrmann
Transfer mit der Politik
henriette.ruhrmann@tu-berlin.de

7 LEHRE UND TRANSFERKOMPETENZEN

Das Kompetenzrad als
strategisches Tool



Thies Johannsen
Lehrfeldentwicklung und Kompetenzaufbau
johannsen@tu-berlin.de

8 DESIGNFORSCHUNG

Transfer by Design



Lynn Harles
Designforschung und
Wissenschaftskommunikation
lynn.harles@iao.fraunhofer.de

9 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Mapping Experts,
Building Networks



Vanessa Luks
Future Studies und Speculation
vanessaluks@mail.de

11 AUSBLICK

Von der Vision zur Praxis...
and beyond



Dr Konstantin S. Kiprijanov
Wissenschaftskommunikation
und Public Engagement
kiprijanov@tu-berlin.de

12 IMPRESSUM / BIBLIOGRAFIE

TRANSFERWISSENSCHAFT: TOOLS UND ANSÄTZE FÜR DIE STÄRKUNG VON TRANSFER

DURCH TRANSFER WIRD FORSCHUNG ZUR INNOVATION MIT BREITEM IMPACT

| Text: Antonia Muschner

Datenanalyse: Henriette Ruhmann und Leonie Terfurth



Transfer sorgt dafür, dass aus Forschungsergebnissen Innovationen entstehen können. Er ist die Stellschraube, die Forschung in die Anwendung bringt und so ermöglicht, dass sie eine breite gesellschaftliche Wirkung jenseits von wissenschaftlichen Fachdiskursen entfalten kann. In Anbetracht der komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen in Feldern wie Klima, Energie oder Gesundheit ist die Bedeutung von Transfer so hoch wie nie. Transfer wird gesellschaftlich und politisch gefordert und gefördert.

WISSENSCHAFTLER:INNEN UND FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN SIND SCHLÜSSELAKTEURE IM TRANSFER

Der Ausgangspunkt im Transfer von forschungsbasiertem Wissen sind die Wissenschaftler:innen. Es gilt, sie zum Engagement im Transfer der eigenen Forschungsergebnisse zu motivieren und zu befähigen, Transferaktivitäten jenseits von Fachdiskursen anzustoßen. Idealerweise finden sie dafür förderliche Rahmenbedingungen an der Forschungseinrichtung vor.

Unsere großangelegte Umfrage¹ unter mehr als 1000 Wissenschaftler:innen zu ihrem Transferverhalten zeigt hierfür Ansatzpunkte für deren Weiterentwicklung auf: Insbesondere der Wunsch, zur Lösung sozialer, ökonomischer, ökologischer oder technischer Probleme beizutragen - oder der Wunsch, die eigenen Erkenntnisse in die Anwendung zu bringen - sind für Wissenschaftler:innen relevante Gründe dafür, Transfer zu betreiben. Diese missionsorientierten Gründe sind damit einflussreicher als Motive, welche in Verbindung zu finanziellen oder persönlichen Vorteilen stehen. Wissenschaftler:innen möchten die Welt verbessern. Transfer ist ein Mittel dazu, jedoch fühlen sie sich die befragten Wissenschaftler:innen nur gering bis mittelmäßig durch ihre Organisation im Transfer unterstützt. Dies trifft im Hinblick auf Trainings- und Weiterbildungsangebote, finanzielle und zeitliche Ressourcen, aber auch auf die Verfügbarkeit von Anlaufstellen und Netzwerkmöglichkeiten zu.

...WEIL TRANSFER AUCH WISSENSCHAFT IST

Wie lässt sich Transfer effektiv fördern und gestalten? Das ist eine zentrale Fragestellung im interdisziplinären Feld der Transferforschung. In dem praxisorientierten Projekt „Transferwissenschaft“ wurde diese Frage aufgegriffen und in verschiedenen Teilaspekten beleuchtet, welche in der vorliegenden Special Issue näher vorgestellt werden. Die präsentierte Auswahl von Tools und Unterstützungsansätzen stehen Ihnen kostenfrei auf unserer Webseite zur Verfügung.

EINBLICK TRANSFERWISSENSCHAFT

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Transferwissenschaft“ wird im engen Verbund zwischen dem Center for Responsible Research and Innovation (CeRRI) des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) und der Technischen Universität Berlin durchgeführt. Im Projekt beleuchten wir das theoretische Fundament und die praktischen Gestaltungsmöglichkeiten von Wissens- und Technologietransfers mithilfe interdisziplinärer Transferforschung. Darauf basierend entwickeln wir neue Methoden und konkrete Handlungsempfehlungen, an denen sich die Transferstrategien und Transferpraxis von Forschungseinrichtungen zukünftig orientieren können. Zudem erproben wir Inhalte und Formate für Lehre und Weiterbildung, um die Transferkompetenz aufzubauen. Zum Projektabschluss stellt das Projektteam eine Auswahl seiner forschungsbasierten Tools vor. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.transferwissenschaft.de/>

¹ Die Daten wurden Mai bis Juni 2022 erhoben und werden derzeit analysiert. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse sowie des Datensatzes ist geplant.



TRANSFER INSTITUTIONELL STÄRKEN: JA – ABER WIE?

TRANSFER FÜR FORSCHUNG UND INNOVATION MIT BREITEM IMPACT

| Text: Henriette Ruhrmann und Lale Altinalana-Widenka

Wir brauchen Transfer, um den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen - von COVID-19 zu Energiekrise, Klimawandel oder Digitalisierung. Was bedeutet das für die Zukunftsstrategie von Forschungsorganisationen? Unser Tool zeigt auf, wie Forschungsorganisationen ihr Transferprofil schärfen können. Mit den evidenzbasierten Maßnahmen des Compass-Tools können Forschungsorganisationen strategisch ihre Wissenschaftler:innen dabei unterstützen, in den Austausch mit der Politik zu treten, Gesellschaft einzubinden und ihre Forschung in missionsorientierte Ausgründungen zu überführen.

WO STEHT INSTITUTIONELLE UNTERSTÜTZUNG FÜR TRANSFER – UND WOHIN KANN SIE SICH ENTWICKELN?

In jedem Transferbereich gibt es Zukunftspotential, das von Forschungsorganisationen aktuell noch nicht ausgeschöpft wird. Zentren für Entrepreneurship werden im deutschen Wissenschaftssystem schon seit ca. 40 Jahren aufgebaut. Nur wenige unterstützen ihre Innovator:innen jedoch dabei, den möglichen Beitrag ihrer Ausgründungen zum Erreichen gesellschaftlicher Missionen mitzudenken. Einige Nachhaltigkeitspioniere zeigen, wie gezielte Unterstützung es Gründer:innen ermöglicht, neben ökonomischer auch ökologische und soziale Nachhaltigkeit zu erreichen.

Stabstellen und Zentren für Wissenschaftskommunikation, Austausch mit der Gesellschaft und Citizen Science werden in den letzten 20 Jahren vermehrt gegründet. Verglichen mit der Unterstützung für Transfer mit der Wirtschaft gibt es jedoch noch deutlich weniger Angebote. Unser 1000xTransfer-Survey mit über 1000 Wissenschaftler:innen in Deutschland zeigt, dass

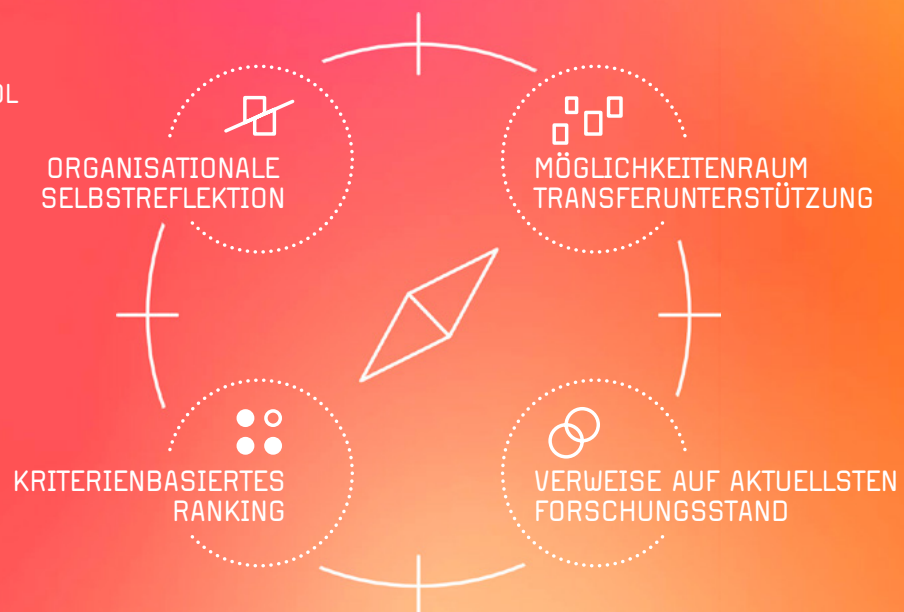
aktuell drei von vier Wissenschaftler:innen keine Unterstützung oder Wertschätzung für Transfer mit der Gesellschaft erfahren (1.000xTransfer-Survey, 2022). Andere Studien spiegeln das Ergebnis: 73 Prozent der Wissenschaftler:innen sehen Transfer mit der Gesellschaft als festen Bestandteil ihres Berufs - doch 29 Prozent fehlen die notwendigen Fähigkeiten (Wissenschaftskommunikation in Deutschland, 2021). 84 Prozent geben an, es müsste mehr Unterstützung innerhalb ihrer Einrichtungen geben (ebd.).

Weit zurück liegt der Austausch mit der Politik. Unser 1000xTransfer-Survey zeigt, dass wenige Stars der wissenschaftlichen Politikberatung den Diskurs prägen, während die große Mehrheit der Wissenschaftler:innen keinen Kontakt mit der Politik hat (1000xTransfer-Survey, 2022). Auch Bürger:innen nehmen wissenschaftliche Politikberatung mit Besorgnis als einseitig wahr (Faus et al., 2021). Um vielfältigeren Stimmen Gehör zu verleihen, kann institutionelle Unterstützung signifikant den Austausch mit der Politik stärken, wie unser 1000x-Transfer Survey bestätigt (1.000xTransfer-Survey, 2022). Im Vereinigten Königreich werden seit ca. 10 Jahren vielfältige institutionelle Unterstützungsstrukturen getestet. In Deutschland gibt es im Vergleich noch wenig interne Unterstützung - obwohl die COVID-19-Pandemie drastisch zeigt, wie wichtig dieser Austausch für evidenzbasierte Politik ist.

Der Bereich Politik ist ein gutes Beispiel für den Status Quo: 77 Prozent der deutschen Hochschulleitungen möchten sich in der Politikberatung mehr engagieren, doch nur rund 57 Prozent bieten Unterstützung an (Burk & Hetze, 2021). Von den Wissenschaftler:innen nehmen wiederum nur 18 Prozent diese Unterstützung wahr. Wie also können wir unsere Unterstützungsinfrastruktur strategisch ausbauen?

RESEARCH-TO-ACTION COMPASS

EIN INTERAKTIVES,
WEB-BASIERTES TOOL
FÜR TRANSFER-
STRATEG:INNEN



Elemente des Research-to-Action Compass Tools für den Ausbau von Transferunterstützung @ Henriette Ruhrmann

MIT DEM RESEARCH-TO-ACTION COMPASS DIE TRANSFERVISION IN TRANSFERPRAXIS ÜBERSETZEN

Wir haben ein evidenzgeleitetes, interaktives und webbasiertes Beratungsangebot im Austausch mit Praktiker:innen für Forschungsorganisationen entwickelt, die strategisch den Transfer an ihrer Institution stärken möchten. Unser *Research-to-Action Compass* bietet vier Funktionen:

- er leitet zur *Selbstreflektion* von Zielen und Ressourcen an,
- präsentiert den *Möglichkeiten raum* erprobter Unterstützungsmaßnahmen,
- erlaubt eine *Einschätzung* von Ressourcenaufwand, Zeitrahmen für die Umsetzung, Reichweite, Innovativität und Tiefe der Auseinandersetzung,
- und verweist auf unsere *zugrundeliegende Forschung*.

Der *Research-to-Action Compass* bietet Transferstrateg:innen in Forschungsorganisationen einen zentralen Anlaufpunkt, um ihre Transfervision nuanciert in praktische Maßnahmen zu übersetzen. Der *Compass* präsentiert fortgeschrittenen Praktiker:innen den neusten Stand von Transferforschung und -praxis. Transferstrateg:innen können mit dem *Research-to-Action Compass* vielfältige, in der Praxis erprobte Unterstützungsmaßnahmen modular zu ihrer Organisation passenden Transferstrategien zusammenzustellen. Diese Transferstrategien können Entscheidungsträger:innen evidenzbasiert gegeneinander abwägen und so fundierte Entscheidungen dazu treffen, wie sie in Zukunft das Transferprofil ihrer Organisation schärfen möchten.

MÖGLICHKEITENRAUM WISSENSCHAFTLICHE POLITIKBERATUNG

EVIDENZ UND DENKANSTÖSSE FÜR DAS DEUTSCHE WISSENSCHAFTSSYSTEM

| Text: Henriette Ruhrmann

Bürger:innen nehmen wissenschaftliche Politikberatung mit Sorge als ausgesucht und einseitig wahr (Faus et al., 2021). Die Erfahrungen in der COVID-19-Pandemie haben diese und andere Grenzen in unserer Praxis im Austausch zwischen Wissenschaft und Politik aufgezeigt. Es ist an der Zeit, den Status Quo zu evaluieren und Entwicklungsperspektiven für einen zukunftsgerechten Austausch zwischen Wissenschaft und Politik zu diskutieren. Das Forschungsprojekt „Transferwissenschaft“ stellt Highlights aus unserer Transferforschung und Denkanstöße zur Diskussion.

WELCHE TRANSFERKANÄLE BESTEHEN ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND POLITIK?

Unser Forschungsteam hat 36 individuelle Transferkanäle zwischen Wissenschaft und Politik in 12 Clustern identifiziert. Datengrundlagewaren die aktuelle Forschungsliteratur, Interviews mit 22 Wissenschaftler:innen und Abgeordneten und zwei Expert:innenfokusgruppen. Unser 1000xTransfer-Survey mit über 1000 Wissenschaftler:innen in Deutschland zeigt, welche dieser Kanäle wie oft genutzt werden – und unsere qualitativen Interviews demonstrieren, wie Wissenschaftler:innen sich von niedrigschwelligem Austausch in der Presse und den sozialen Medien zu Einladungen als Sachverständige oder Gremienmitglieder hocharbeiten können.

WELCHE WISSENSCHAFTLER:INNEN FINDEN GEHÖR?

Sie sind motiviert, gesellschaftliche Probleme zu lösen und ihre Forschung anzuwenden, vertrauen in ihre Kommunikationsfähigkeit, verstehen den politischen Kontext ihrer Forschung und werden von ihren Organisationen unterstützt. Zudem sind sie meist zwischen 45–59 Jahre alt, in Leitungsfunktionen, forschen außeruniversitär und ordnen sich den Sozialwissenschaften zu. Diese Merkmale erhöhen statistisch signifikant den Austausch mit der Politik, wie unser 1000xTransfer-Survey zeigt. Insgesamt stellten wir fest: wenige Superstars prägen den politischen Diskurs und die Mehrheit findet kaum Gehör. Um vielfältigere Stimmen der Wissenschaft im politischen Diskurs zu fördern, können Forschungsorganisationen mit institutioneller Unterstützung den Austausch mit der Politik signifikant stärken.



Ergebnisse der Transferforschung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik in Zahlen @ Henriette Ruhrmann

WIE KÖNNEN FORSCHUNGSORGANISATIONEN DIE STIMME IHRER WISSENSCHAFTLER:INNEN IN DER POLITIK STÄRKEN?

Die Möglichkeiten sind vielfältig, von Trainingsmaßnahmen zu Netzwerkangeboten, Politikpreisen oder Anreizen in der Leistungsbewertung. Wir haben insgesamt 306 Maßnahmen an den 100 wichtigsten Forschungsorganisationen in Deutschland und dem Vereinigten Königreich zusammengetragen. Die Ergebnisse stellen wir Transferstrategier:innen an Forschungsorganisationen in Form unseres interaktiven, web-basierten *Research-to-Action-Compass Tools* zur Verfügung.

UND WAS MACHT ETHISCH VERANTWORTLICHE POLITIKBERATUNG AUS UND WAS MÜSSEN FORSCHUNGSORGANISATIONEN HIER LEISTEN?

Wir haben die Leitlinien für Politikberatung aller deutschen Ressortforschungsinstitute, außeruniversitären Forschungsorganisationen, sowie von politischen Stiftungen, Akademien der Wissenschaft und der akademischen Fachliteratur zusammengetragen. Insgesamt 18 Leitlinien haben wir hieraus extrahiert und in einer Infografik zugeordnet, welche Handlungen jeder Akteur:in im eigenen Verantwortungsbereich den Mindeststandard oder exemplarischer Politikberatung darstellen.

DAS KOMPETENZRAD ALS STRATEGISCHES TOOL

EIN UMFASSENDES VERSTÄNDNIS VON TRANSFERKOMPETENZ HILFT WISSENSCHAFTS-EINRICHTUNGEN, IHRE AUS- UND WEITERBILDUNG BEDARFSORIENTIERT GESTALTEN

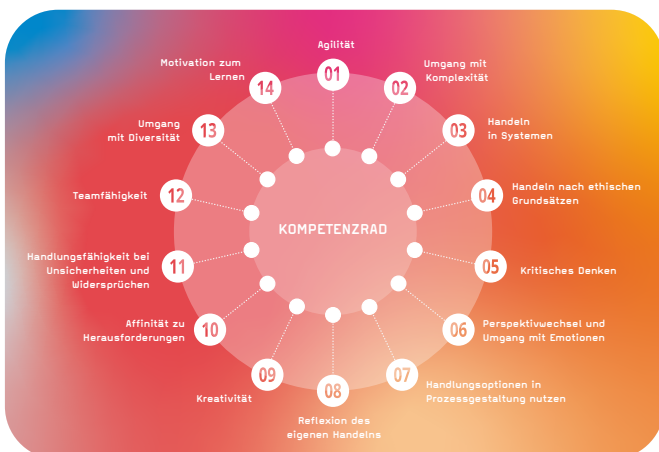
| Text: Thies Johannsen

Eine akademische Ausbildung soll zur Übernahme von Verantwortung in Beruf und Gesellschaft befähigen. Sie soll aber auch praktisch auf eine berufliche Tätigkeit vorbereiten. Für Hochschulen leitet sich daraus die Aufgabe ab, Studierende nicht nur zu einem Abschluss in einer Disziplin zu führen, sondern sie – auch durch Transdisziplinarität – ganzheitlich auszubilden. Das ist aus zwei Gründen sehr wichtig:

Zum einen beobachten wir einen Wandel von der Berufsfähigkeit zur Beschäftigungsfähigkeit – ganz im Sinne der Ganzheitlichkeit. Wir stehen also vor der Herausforderung, in hochqualifizierten Berufen nicht nur Fachwissen anzuwenden, sondern uns an dynamische Strukturen und Arbeitsprozesse anzupassen. Zum anderen stehen wir als Gesellschaft vor großen Herausforderungen, die nur in einer gemeinsamen Kraftanstrengung zu bewältigen sind. Dazu arbeiten Akteur:innen aus Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik miteinander an zukunftsfähigen Lösungen, die einen technologiebasierten und sozial akzeptierten Wandel anstoßen.

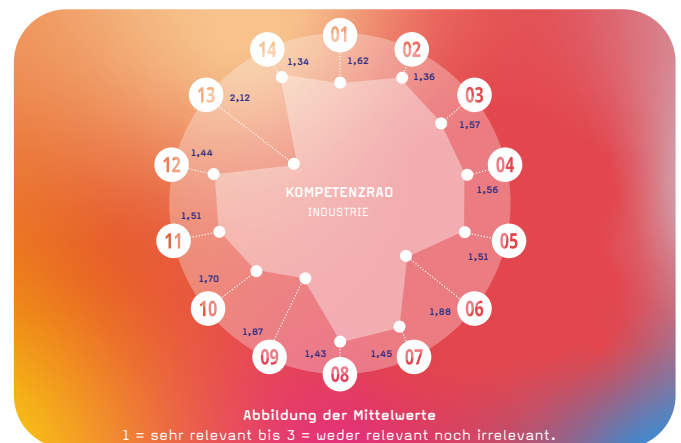
Diese Zusammenarbeit können wir entweder als missionsorientierte Kollaborationen oder als innovationsorientierten Transferfassen. Die Bezeichnung ist gleichgültig. In jedem Fall geht es darum, wissens- und technologiebasierte Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Dies aber ist voraussetzungsreich und entsprechend stellen diese neuen Formen der Zusammenarbeit neue Anforderungen an Forschende, Innovierende und Transferpraktizierende.

Das ist nicht trivial. Und es ist bekannt. Nicht bekannt war bisher, wie dieses Anforderungsprofil aussieht. Diese Lücke können wir nun schließen:



Das Kompetenzrad @ Thies Johannsen

Aus den Forschungen und Diskussionen zu Zukunft der Arbeit, Future und 21st Century Skills, Transdisziplinarität, Bildung für Nachhaltige Entwicklung sowie Transformativer Wissenschaft haben wir vierzehn Elemente destilliert. Zusammen ergeben sie *Transferkompetenz*. Im Kompetenzrad werden alle vierzehn Elemente illustrativ zusammengeführt. Als Tool unterstützt es Akteur:innen sich in verschiedenen Konstellationen über spezifische Anforderungen zu verständigen und eigene Stärken oder Schwächen zu identifizieren. So lassen sich individuelle Kompetenzprofile erstellen und miteinander vergleichen. Wir haben einen einfachen Fragebogen entwickelt, dessen Antworten sich direkt in solche Profile übersetzen lassen. Sie können aber auch zur Beschreibung bestehender Bedarfe genutzt werden. Exemplarisch haben wir dies für die vier größten ingenieurwissenschaftlichen Branchen (Kfz-Bau, Chemie, Elektrotechnik und Maschinenbau) in Deutschland bei 200 mittleren und großen Unternehmen erfragt.



Das Kompetenzrad mit Fokus auf die Bedarfe der Industrie
© Thies Johannsen

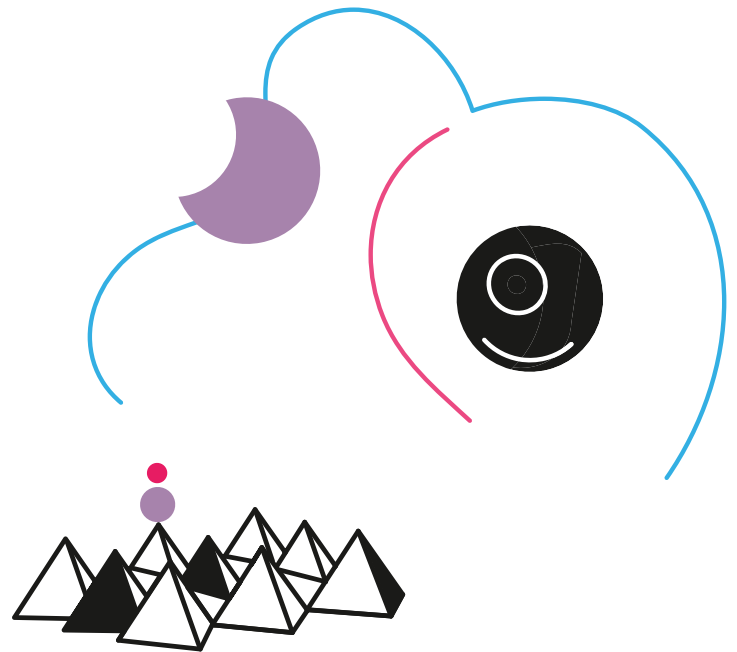
In der Forschungs- und Entwicklung sind die (14) Bereitschaft, sich fortlaufend neue Inhalte anzueignen, und die (2) Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen, von besonderer Bedeutung. Mit solchen Ergebnissen lässt sich die Zusammenarbeit verschiedener Organisationen hinsichtlich der Anforderungen sowie eingebrachter Erwartungen passgenau konzipieren.

Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützt ein umfassenderes Verständnis von *Transferkompetenz* dabei, ihre Aus- und Weiterbildung bedarfsorientiert zu gestalten. Damit bereiten sie Absolvent:innen und Forschende nicht nur besser auf ihre beruflichen Aufgaben vor, sondern befähigen sie zugleich, die Wissenschaften in den Dienst der Gesellschaft zu stellen.

TRANSFER BY DESIGN

DER MEHRWERT VON DESIGNFORSCHUNG FÜR MISSIONSORIENTIERTEN TRANSFER

| Text: Lynn Harles



Wissenschaft und Design werden häufig als gegensätzliche Disziplinen verstanden: Während das Design in Entwurfslogiken denkt und die Welt in ihrem Werden versteht, versucht die Wissenschaft durch Beobachtung und Theorie, diese Welt in ihrem Sein zu begreifen (Mareis, 2011). Doch wenn es darum geht, Wissen aus der Forschung in die Anwendung zu bringen, werden diese Grenzen fluide. Genau hier entsteht eine spannende Schnittstelle zwischen Wissenstransfer und der Designforschung (DF), die bisher in Forschung und Praxis wenig thematisiert wird.

Die Designdisziplin ist in der Lage, fachfremdes Wissen in Prozesse zu übersetzen, es in der Komplexität zu reduzieren und methodisch in Anwendung zu bringen. Das heißt: Design generiert Lösungen zu komplexen Fragen, indem unterschiedliche Perspektiven, Akteure und Zielgruppen von Beginn an in Forschungs- und Innovationsprozesse einbezogen werden. Die Potenziale werden unter Begriffen wie „Human Centred Design“ oder „Design Thinking“ vorrangig im Kontext von Technologie- und Geschäftsmodellentwicklung eingesetzt, jedoch reichen sie darüber hinaus. Denn tatsächlich kann die Designdisziplin einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung von Transferforschung und -praxis entlang der folgenden drei Eigenschaften leisten:

1. TRANSDISZIPLINÄRES, PRAXISORIENTIERTES FORSCHUNGSDESIGN:

In der DF bedingen Forschung und Praxis einander: Die transdisziplinäre Herangehensweise basiert auf Exploration, Testung, Analyse und Anpassung von Prototypen und Zwischenergebnissen im ständigen Austausch mit unterschiedlichen Akteuren. Von gesellschaftlicher Akzeptanz, technologischer Machbarkeit, Wirtschaftlichkeit hin zu politischen Rahmenbedingungen wird Wissen

in spezifischen Kontext produziert und vermittelt. Damit bietet DF Ansätze, Transfer von Anfang an in Forschungsprozessen strategisch zu verankern.

2. VERMITTLUNG VON NICHT-WISSEN:

Die Vermittlung von Nicht-Wissen ist eine zentrale Herausforderung in volatilen Zeiten. Doch auch hier bieten Design-Methoden (wie „Speculative Design“ oder „Design Fiction“) Ansätze, Unsicherheiten gezielt in Transferprozesse einzubeziehen. Sie zielen darauf ab, möglichen Zukünften eine greifbare Gestalt zu geben, um so einerseits einen frühzeitigen Einbezug von Nutzer:innen in Innovationsprozessen zu ermöglichen und andererseits strategische Richtungsweiser für Organisationen zu entwickeln (Heidingsfelder, 2018). Diese Eigenschaft bietet damit auch einen wesentlichen Mehrwert für gesellschaftlich orientierte Wissenschaftskommunikation in Krisenzeiten.

3. WISSENSPRODUKTION DURCH PARTIZIPATION:

Der Einbezug von betroffenen Zielgruppen ist eine zentrale Vorgehensweise in Designforschungsprozessen. Dabei fungiert die Disziplin nicht nur als Übersetzerin, sondern auch als Vermittlerin von Bedarfen und Anwendungspotenzialen. Damit befähigt die DF jene Zielgruppen dazu, ihre Bedarfe zu artikulieren und systematisch in Wissensproduktion zu überführen.

Damit diese Eigenschaften im Sinne des missionsorientierten Transfers in Forschung und Praxis übertragen werden, bedarf es neuer Kollaborationen zwischen Transferstrateg:innen und Designforscher:innen. Diese besitzen das Potenzial, entlang iterativer Prozessdesignbasierte Methoden in diversen Kontexten zur Anwendung zu bringen und ihren Mehrwert für Transfer systematisch zu reflektieren.



MAPPING EXPERTS, BUILDING NETWORKS:

STRATEGISCHE PLANUNG VON WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION IM UND FÜR TRANSFER

| Text: Konstantin S. Kiprijanov, Lynn Harles und
Vanessa Luks

Wissenschaftskommunikation ist ein dynamisches Praxis- und Forschungsfeld, das sich mit der Kommunikation von wissenschaftlichem Wissen an der Schnittstelle zwischen institutionalisierter Wissenschaft und der Zivilgesellschaft beschäftigt. Das Feld gestaltet und reflektiert das komplexe und dynamische Wechselverhältnis zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (Kiprijanov, 2021). Aus diesem Grund spielt Wissenschaftskommunikation auch eine zentrale Rolle bei der Gestaltung und Beförderung von Wissenstransfer. Zudem definiert sie die Verständnisebenen, welche Wissenschaft und Zivilgesellschaft erst miteinander kommunizieren lassen.

WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION FÜR TRANSFER: JA – ABER WIE?

Insbesondere partizipative Wissenschaftskommunikation kann einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung von Innovationsprozessen im Sinne von Responsible Research and Innovation (RRI) leisten (Loroño-Leturiondo & Davies, 2018). Auch existieren Forschungsarbeiten und praktische Erkenntnisse zu unterschiedlichen Formaten, die einen bi- oder multidirektionalen Austausch zwischen verschiedenen Akteur:innen ermöglichen. Doch nur wenige dieser Arbeiten fokussieren sich auf Wissenschaftskommunikation als Facilitator von Innovationsgeschehen. Wie also kann Wissenschaftskommunikation den missionsorientierten Transfer in der Praxis zwischen unterschiedlichen Gruppen von Akteur:innen gezielt befördern, um Innovationsprozesse zu stärken?

Unsere Annäherung an diese Frage integriert Ansätze aus Kommunikationswissenschaften, Zukunftsforschung, Design, Wissenschaftsforschung und Philosophie. Den Kern unserer anwendungsorientierten Forschung stellen evidenzbasierte

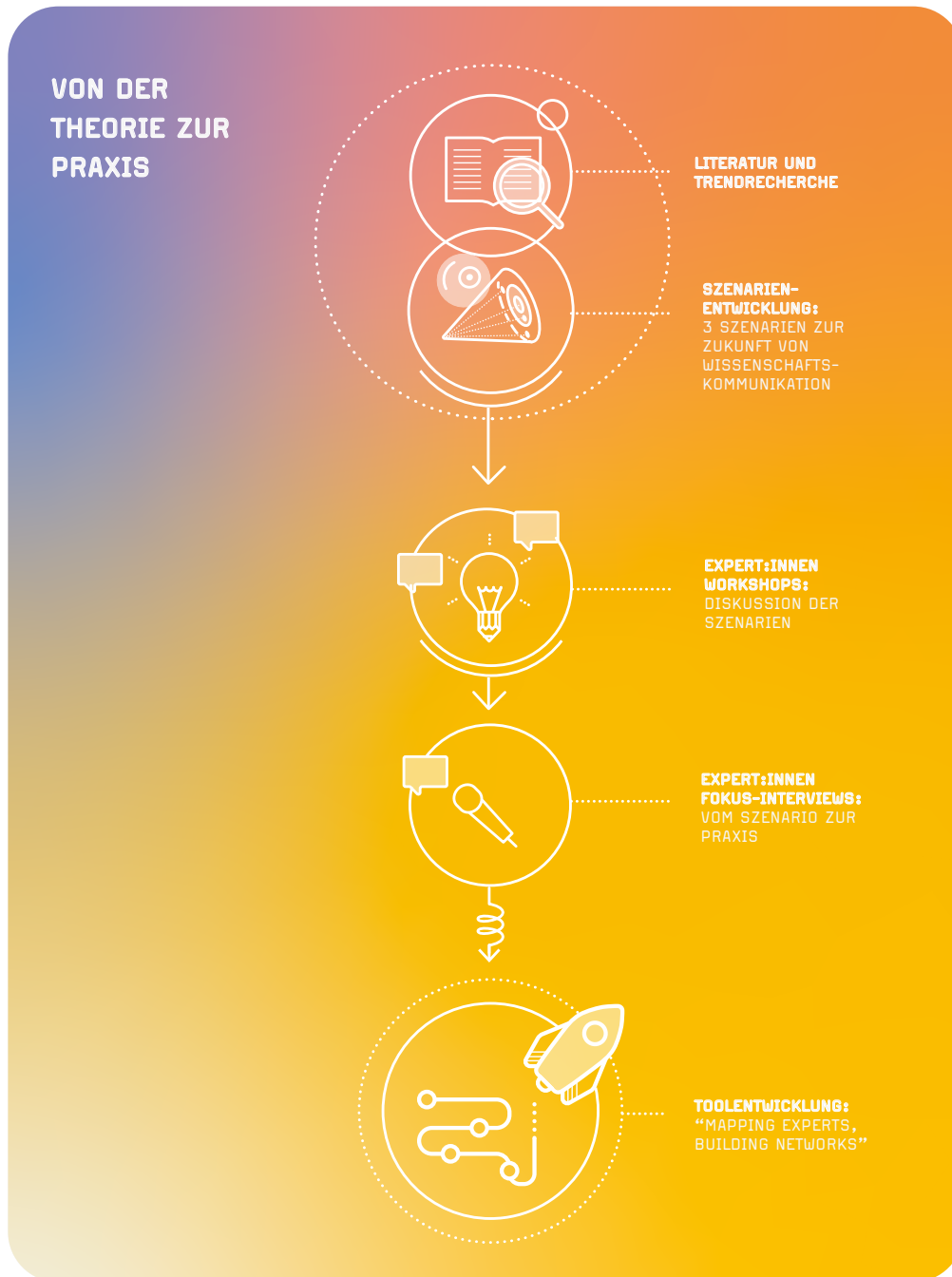
Zukunftsszenarien und die empirische Erhebung von Bedarfen der Wissenschaftskommunikationspraxis dar. Die Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Arbeit fließen unmittelbar in die Entwicklung eines strategischen Wegweisers ein, das Forschungseinrichtungen bei der Ausrichtung von Wissenschaftskommunikation auf Transfer unterstützt.

NETZWERKE: RESSOURCEN UND EXPERTISE VERKNÜPFEN UND SINNVOLL NUTZEN

Unsere Arbeitsergebnisse zeigen, dass für zielgerichteten Transfer von Forschungseinrichtungen in und mit der Gesellschaft die Arbeit von Kommunikationsabteilungen, Transferstellen sowie Gründungszentren stärker integriert werden muss. Es besteht damit ein deutlicher Bedarf nach intraorganisationalen Strukturen und Netzwerken, welche eine effektive Nutzung vorhandener Ressourcen und Expertise erlauben und damit eine solide Grundlage für die strategische Prozessplanung von Wissenschaftskommunikation mit Fokus auf Partizipation und Missionsorientierung ermöglichen sollen.

Unser Wegweiser „Mapping Experts, Building Networks“ versteht sich als Antwort auf diese Herausforderungen. Das Hilfsmittel adressiert Strateg:innen und Praktiker:innen: Es ermöglicht, innerhalb einer Forschungseinrichtung die eigene Rolle zu verorten, konkrete Ansprechpartner:innen zu identifizieren und – darauf aufbauend – dauerhafte Netzwerke und Kollaborationen aufzubauen. Darüber hinaus fungiert es als Impulsgeber und Reflexionstool: Neben einer Reihe von Best-Practice-Beispielen zu unterschiedlichen Ebenen von Wissenschaftskommunikation und Public Engagement aus dem internationalen Kontext werden Nutzer:innen mittels Templates dazu befähigt, ihre eigenen





Forschungsbasierte Entwicklung des Wegweisers „Mapping Experts, Building Networks“
@ Lynn Harles

Bedarfe zu analysieren, entsprechende strategische Rahmenbedingungen zu definieren und in der Kommunikationsstrategie ihrer Organisation zu verankern.

VON DER HANDLUNGSEMPFEHLUNG ZU EINER GANZHEITLICHEN STRATEGIE

Unser Hilfsmittel soll eine solide Grundlage für die Entwicklung von konkreten Instrumenten und Unterstützungsangeboten innerhalb einer Forschungseinrichtung schaffen. Es ermöglicht, Arbeitsabläufe und professionelle Beziehungen

zwischen Strateg:innen und Praktiker:innen zu verstetigen, und bildet zugleich den Ausgangspunkt einer zielorientierten Planung und Umsetzung von innovativen Kommunikationsmaßnahmen und -strategien sowie den Aufbau von Kommunikationsinfrastrukturen, die einen deutlichen Beitrag zu Innovationsprozessen und damit zur Lösung dringender gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen leisten. Zudem kann der Prozess über teilweise bewusste, aber subtile Veränderungsdynamiken eine Beziehungskultur zwischen den relevanten Akteur:innen aufbauen, die einen nachhaltigen Kulturwandel in der Wissenschaftskommunikation der jeweiligen Institution anstoßen kann.



VON DER VISION ZUR PRAXIS ... AND BEYOND: TRANSFER ZUKUNFTSORIENTIERT GESTALTEN

ERGEBNISSE DES VERBUNDPROJEKTS UND AUSBLICK AUF DAS HANDLUNGSFELD TRANSFER

| Text: Thies Johannsen und Konstantin S. Kiprijanov

In der Praxis werden zahlreiche, oft auf spezialisierte Anwendungsfälle ausgerichtete Transferverständnisse verwendet. Zu häufig allerdings wird Transfer linear gedacht. Dabei hat unser Projekt gezeigt, dass Transfer aus einer transferwissenschaftlichen Sicht von klassischem Technologietransfer bis zu einem weiten Verständnis unterschiedliche Dimensionen umfasst. Im Hinblick auf Innovationsprozesse bietet es einen Mehrwert, wenn Strateg:innen und Praktiker:innenden Transfer als multidimensional betrachten.

Forschungspolitisch ist die Bedeutung von Transfer erkannt und theoretisch begründet. Um Strateg:innen und Praktiker:innen bei der Umsetzung zu unterstützen, haben wir Konzepte, Strategien, Handlungsempfehlungen und Werkzeuge entwickelt, welche die Transferlandschaft in Deutschland sowie auf internationaler Ebenen nachhaltig stärken: Das Kompetenzrad (siehe Seite 7) ermöglicht Akteur:innen, sich über die Anforderungen ihrer Zusammenarbeit auszutauschen und ein gemeinsames Verständnis von Kollaboration zu entwickeln. Im Möglichkeitsraum wissenschaftliche Politikberatung diskutieren wir Handlungsoptionen für Forschungseinrichtungen, die verantwortlichen Austausch fördern möchten. Der Wegweiser „Mapping Experts, Building Networks“ (siehe Seite 9) unterstützt Einrichtungen dabei, Synergien zu nutzen und damit Wissenschaftskommunikation auf Transferziele auszurichten. Der *Research-to-Action Compass* (siehe Seite 4) dient als Orientierungshilfe, um für den Transfer mit Politik und Gesellschaft sowie für nachhaltige Start-Ups die passenden Unterstützungsangebote zu finden.

Transfer by Design (siehe Seite 8) wendet Designforschung auf Transferstudien an und hinterfragt dabei, wie Nichtwissen vermittelt werden kann.

Unsere Projektarbeit hat gezeigt, dass sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Transfer zu einem interdisziplinären Feld entwickelt hat, das Perspektiven aus der Praxis mit theoretischer und empirischer Forschung verbindet. Doch so produktiv diese auch sein mag, unsere Arbeit machte auch deutlich: Die Entwicklung von ergebnisorientierten Strategien, Formaten und Handlungsempfehlungen erfordert angesichts der komplexen Struktur von Innovationssystemen einen stärker konsolidierten Ansatz.

Strateg:innen und Praktiker:innen werden erheblich von der Zusammenfassung unterschiedlicher Ideen, Werte, Theorien und Methoden sowie einer gemeinsamen Terminologie in einem eigenen transferwissenschaftlichen Diskurs profitieren. Für außerwissenschaftliche Akteur:innen wird die Schwelle gesenkt, an Transferaktivitäten mitzuwirken – mit dem Ziel, Lösungen für praktische Herausforderungen zu finden. Dieser Ansatz kann langfristig eine eigene akademische Disziplin Transferwissenschaft begründen, um Transferhandeln zu gestalten und wissenschaftlich zu reflektieren. Damit wird zugleich sichergestellt, dass Transfer strategisch auf gesamtgesellschaftlichen Nutzen ausgerichtet ist und einen breiten Impact wissenschaftlicher Forschung auf Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und ihre Umwelt entfaltet.

IMPRESSUM

DIE VORLIEGENDE DUZ-SPECIAL AUSGABE IST EIN VORABDRUCK ANLÄSSLICH DER TAGUNG „TRANSFER FORUM 2022“, DIE AM 21./22. NOVEMBER 2022 IN BERLIN STATTFINDET. DIE ENDGÜLTIGE HEFTVERSION WIRD DER FEBRUARAUSGABE 2023 DER DUZ – MAGAZIN FÜR WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT BEILIEGEN.

HERAUSGEBER DIESER AUSGABE:
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
UND

CENTER FOR RESPONSIBLE RESEARCH AND INNOVATION
DES FRAUNHOFER-INSTITUTS FÜR ARBEITSWIRTSCHAFT UND
ORGANISATION

VERANTWORTLICHER REDAKTEUR IM PROJEKT:
DR. KONSTANTIN S. KIPRIJANOV, KIPRIJANOV@TU-BERLIN.DE
TEXT UND REDAKTION:

DIE JEWEILS ANGEGEBENEN AUTOR:INNEN
IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER DUZ SPECIAL-REDAKTION

KOORDINATION UND MARKETING: ILONKA OPITZ
I.OPITZ@DUZ-MEDIENHAUS.DE

KONZEPTION, TEXT, REDAKTION:
VERONIKA RENKES, V.RENKES@DUZ-MEDIENHAUS.DE

GESTALTUNG UND SATZ: AXEPTDESIGN, BERLIN
WWW.AXEPTDESIGN.DE

LAYOUTKONZEPTION: IRIS BECKER, BERLIN

COVER UND ILLUSTRATION: SANDRA RIEDEL

DRUCK: SDL DIGITALER BUCHDRUCK, BERLIN

VERLAG:
DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH
KAISER-FRIEDRICH-STRASSE 90 // 10585 BERLIN
TEL.: 030 2129 87-0
INFO@DUZ-MEDIENHAUS.DE // WWW.DUZ-MEDIENHAUS.DE

DR. WOLFGANG HEUSER (GESCHÄFTSFÜHRER)
W.HEUSER@DUZ-MEDIENHAUS.DE

REDAKTIONSSCHLUSS: NOVEMBER 2022 //
© DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH

BIBLIOGRAFIE

BURK, MARIAN, und PASCAL HETZE. 2021. Covid-19-Pandemie: Hochschulen in der wissenschaftsbasierten Politikberatung. Policy Paper 6. Berlin: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. <https://www.hochschul-barometer.de/download/file/fid/480>.

FAUS, JANA, et al. 2021. Wissenschaft für das Allgemeinwohl, die Wirtschaft oder die Politik? Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/18338.pdf>

HEIDINGSFELDER, MARIE L. 2018. Zukunft gestalten. Berlin: Universität der Künste Berlin. <https://opus4.kobv.de/opus4-udk/frontdoor/index/index/docId/1157>.

KIPRIJANOV, KONSTANTIN S. 2021. Wissenschaftskommunikation. In Handbuch Transdisziplinäre Didaktik, Hrsg. Tobias Schmohl und Thorsten Philipp, 383–393. Bielefeld: transcript.

LOROÑO-LETURIONDO, MARIA, und SARAH DAVIES. 2018. Responsibility and Science Communication. Journal of Responsible Innovation 5: 170–185.

MAREIS, CLAUDIA. 2011. Design als Wissenskultur. Bielefeld: transcript.

RUHRMANN, HENRIETTE. 2022. Der 1.000xTransfer Survey mit über 1.000 WissenschaftlerInnen in Deutschland. <https://www.transferwissenschaft.de/2022/10/27/1000xtransfer-survey>.

ZIEGLER, RICARDA, et al. 2021. Wissenschaftskommunikation in Deutschland. <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/blog/blogartikel/beitrag/wissenschaftskommunikation-in-deutschland-ergebnisse-einer-befragung-unter-wissenschaftlerinnen>.